

2219

1. Band (1926).

Heft 3/4
(25. September 1926)



S. 965

Separat-Abdruck aus
**Coleopterologisches
Centralblatt**

Organ für systematische Coleopterologie der paläarktischen Zone.
Herausgegeben und redigiert von Hans Wagner, Berlin.

**Kleinere Beiträge
zur schlesischen Käferfauna.**

Von M. F. Richard Scholz, Liegnitz.

(Mit 2 Textabbildungen.)



Handwritten notes:
Sep. 15600
3.9 49 49 99
prochodze do now. inw.

Kleine Beiträge zur schlesischen Käferfauna.

Von M. F. Richard Scholz-Liegnitz.

(Mit 2 Textabbildungen.)

1. *Dromius quadraticollis* Morawitz, M. P. 1862, *cordicollis* Vorbringer, E. N. 1898.

Mitte Mai 1926 klopfte ich in einem Nadelwalde bei Goldberg i. Schl. einen *Dromius* von herabhängenden Fichtenzweigen, der sich bei näherer Untersuchung als *quadraticollis* Mor. erwies. Das Tierchen fällt sofort auf durch seinen Glanz und das fast quadratische Halsschild. —

Der Katalog von 1906 setzt *longulus* Friv. = *cordicollis* Vorbr.,

¹⁾ Wir können gerade bei Curculioniden des öfteren die Beobachtung machen, daß sich das Haarkleid bei Mediterran-Formen von Arten, die im mitteleuropäischen Gebiet keine allzu dichte Behaarung aufweisen, wesentlich verdichtet und gröber wird. Ich erwähne nur ein Beispiel: *Apion carduorum* Kb. und seine südlichste Rasse *galactitis* Wnck.

was aber gewiß ein Irrtum ist. Die Originalbeschreibung des *longulus* (I. Friv., Term. Füz. VIII. 1884, 279), die ich nebst anderen literarischen Nachweisen Herrn Museumsdirektor Ernö Csiki-Budapest verdanke, enthält eine Angabe über die Flügeldecken, die mit meinem Stück in unvereinbarem Gegensatz steht. In der Diagnose des *longulus* steht: *elytris subtiliter striatis* und in der Beschreibung: *elytris leviter striatis*. Bei meinem Stück sind aber die Flügeldecken „stark und fast glatt gestreift, so daß die Zwischenräume deutlich gewölbt sind,“ wie dies Vorbringer von seinem *cordicollis* angibt. Nach Csiki behandelt Semenow (Rev. Russe d' Ent. IV, 1904, 168) den *D. longulus* ausführlich und zieht ebendort (S. 300 und 314) *D. cordicollis* Vorbr. als Synonym zu *D. quadricollis* Mor. Reitter (Wien. E. Z. XXIV, 1905, 233 und 232 Anm. 2) hält *cordicollis* für identisch mit *longulus*, was nach Obigem wohl sicher unzutreffend ist. Nach Reitter (F. G. I, 194, Fußnote) stellte auch Zaitzew fest, daß *quadraticollis* und *cordicollis* synonym sind. G. G. Jakobson, die Käfer Rußlands, bringt *quadraticollis* und *longulus* als 2 verschiedene Arten, ebenso der im Erscheinen begriffene Catalogus Coleopterorum regionis palaearticae von A. Winkler-Wien. — Morawitz beschrieb *quadraticollis* von Petersburg, Vorbringer den *cordicollis* von Königsberg. Nach freundlicher Mitteilung von Joh. Kniephof wurde die Art auch bei Zoppot bei Danzig gefunden. Goldberg bei Liegnitz dürfte der bisher bekannte südlichste Punkt des Vorkommens dieser Art sein. — —

Die Vorbringersche Beschreibung des *D. cordicollis* (Ent. Nachrichten, Dr. F. Karsch-Berlin, 1898, 286), die ich Herrn Direktor Horn-Berlin verdanke, enthält m. E. einige Beobachtungsfehler und Ungenauigkeiten und steht in manchen Stücken im Widerspruch mit Reiters Angaben über die Art (F. G. I, 194). Reitter setzt *agilis* und *cordicollis* mit 6 mm gleich groß an. Bei Vorbringer fehlt die Größenangabe. Mein Stück ist etwas kleiner und zierlicher gebant als *agilis*. Vorbringer schreibt von *cordicollis*: Das Halsschild ist an der breitesten Stelle etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang als breit! Reitter: Halsschild wenig breiter als lang, fast quadratisch! Letztere Angabe paßt genau auf mein Stück und auch sehr gut auf den Namen *quadraticollis*! Vorbringer nennt die Hinterecken des Halsschildes scharf rechtwinklig, Reitter nur scharf und die Basis des Halsschildes gerade abgeschnitten. In Wirklichkeit ist die Basis des Halsschildes an den Hinterecken ganz schwach abgesehrt, so daß die Hinterwinkel im Vergleich mit *agilis* wohl scharf, aber nicht rechtwinklig sind. Die Seiten des Halsschildes gehen, abgesehen von der vorderen Rundung, fast geradlinig nach hinten und sind

vor den Hinterecken äußerst schwach ausgeschweift, so daß das Halsschild kaum herzförmig, aber mehr quadratisch erscheint, besonders im Vergleich mit *agilis* u. a. Arten. Die von Vorbringer betonte herzförmige Gestalt des Halsschildes mag wohl bei seinem Stück individuell gewesen sein. — Außer acht gelassen wurde bisher die Seitenrandkehle des Halsschildes. Sie ist von vorn bis hinten sehr breit bei *D. meridionalis*, breit in gleicher Ausdehnung bei *agilis*, *fenestratus* usw. Bei *D. quadraticollis* ist die Seitenrandkehle vorn ganz schmal, nach hinten breiter. Zu ihr gehört nicht die Grube an der Basis des Halsschildes und eine manchmal vorhandene, von dort nach vorn ziehende Furche. Auch wurde bisher die Mikroskulptur der Oberseite nicht berücksichtigt. Die Flügeldecken von *quadraticollis* sind überall fein netzmaschig. Halsschild und Kopf sind dagegen nur stellenweise verloschen genetzt, größtenteils aber mikroskopisch glatt. Daher ist das ganze Tier glänzender als *agilis*, dessen ganze Oberseite — die Decken ziemlich scharf und gröber — netzmaschig ist.

Für vorkommende Fälle gebe ich nun eine genaue Beschreibung meines *Dromius*, den ich zweifellos für *quadraticollis* Mor. = *cordicollis* Vorb. halte.

Etwas kleiner und zierlicher als *agilis*, was vielleicht individuell ist, schwarzbraun, Mund, 1. Fühlrglied und Beine rotbraun, Rest der Fühler etwas dunkler, einige Stellen des Halsschildes und der Decken etwas heller durchscheinend. Kopf zur Einschnürung fast geradlinig verengt, zwischen den Augen stark gerunzelt, Scheitel fast glatt, zerstreut und schwach punktiert, stellenweise verloschen mikroskopisch genetzt, größtenteils mikroskopisch glatt. Halsschild wenig breiter als lang, fast quadratisch, seitlich vorn gerundet, nach hinten fast geradlinig schwach verengt, vor den Hinterwinkeln sehr schwach ausgeschweift; die Basis an den Seiten sehr schwach abgeschrägt, die Hinterwinkel dadurch schwach stumpfwinklig, im Vergleich mit *agilis* scharf. Die Seitenrandkehle vorn sehr schmal, nach hinten breiter. Seitenrand hinten stärker aufgebogen. Basalgruben ziemlich groß und tief, nach vorn in eine flache Furche auslaufend; Mittelrinne ziemlich scharf, vorn und hinten verkürzt. Oberfläche kräftig quer gerunzelt, Mikroskulptur wie bei dem Kopfe. Knapp vor den Hinterecken und im vorderen Drittel des Seitenrandes je eine lange Seitenborste. Flügeldecken länger als bei *agilis*, stark gestreift, die Zwischenräume gewölbt, am Ende des 3. Streifens mit einem eingestochenen Punkte, am 6. Streifen in der hinteren Hälfte mit 3 eingestochenen Punkten (auf einer Seite undeutlich). Oberfläche mikroskopisch

genetzt. Länge 5,5 mm. Neuländel bei Goldberg i. Schl. Mitte Mai von herabhängenden Fichtenzweigen geklopft. Neu für Schlesien.¹⁾

2. *Bolitochara lunulata* Payk a. *nigriventris* ab nov.

Auf einem Sammelausfluge im Juli d. J. siebte ich aus fauligen Pilzen im Mochenwalde bei Mochau, der auf einer Hochfläche von etwa 400 m Höhe zwischen den Städten Schönau und Jauer i. Schl. liegt und wo im Herbst der Brunsthirsch schreit, ein ♀ unsrer häufigsten *Bolitochara*-Art, das durch schwarzen Hinterleib in der Färbung bedeutend von der Stammform abweicht. Bekanntlich ist bei der Normalform nur der 4. frei sichtbare Leibesring des sonst gelben oder rotbraunen Hinterleibes schwärzlich, während bei der neuen Abänderung der ganze Hinterleib oben und unten schwärzlich ist. Nur in der Mitte des Hinterrandes der 6. freien Rückenschiene aufsitzend befindet sich ein bis zur Mitte nach vorn reichendes gelbrotes Dreieck, das mit der gleichgefärbten folgenden Rückenschiene einen rautenförmigen Fleck bildet. Die Abänderung erinnert durch den dunklen Hinterleib an *B. obliqua* Er., ist aber leicht von dieser durch die übrigen Merkmale zu unterscheiden. In dem neuen Catalogus Coleopterorum regionis palaearticae von A. Winkler-Wien ist bei *B. lunulata* keine var. oder ab. angegeben; die oben beschriebene Abänderung ist also neu für die Palaearktis.

3. *Anisarthron barbipes* Schrank ist in Liegnitz an anbrüchigen Laubbäumen nicht gerade selten. (Nach einer handschriftlichen Aufzeichnung von Karl Schwarz [† 1898] fing Quedenfeldt das Tier im vorigen Jahrhundert an einer alten Rüter am Weißenroder Damm bei Liegnitz zahlreich). — Wie bei vielen Cerambyciden unterscheiden sich ♂ und ♀ auch durch die Fühlerlänge, beim ♂ sind sie erheblich länger, beim ♀ kürzer als der Körper. Aber es ist zwischen den Geschlechtern noch ein weiterer, bisher übersehener Unterschied in der Fühlerbildung vorhanden. Beim ♂ sind Glied 3 und 4 sehr kurz, jedes einzelne ist wenig länger als Glied 2 und beide zusammen viel kürzer als Glied 5, während beim ♀ jedes einzelne von Glied 3 und 4 viel länger als Glied 2 ist und beide zusammen etwas länger als Glied 5 sind! — Bei Reitter's Abbildung F. G. IV, Tafel 136, Fig. 1 scheinen die Fühler eines ♀ mit den sehr kurzen Gliedern 3 und 4 des ♂ gezeichnet zu sein. — Es kommen bei dieser Art auch Zwergstücke des ♂ vor. Ich fand dies Jahr ein ♂ von nur 5,5 mm in erfolgreicher Vereinigung mit einem ♀ von 11,5 mm Länge.

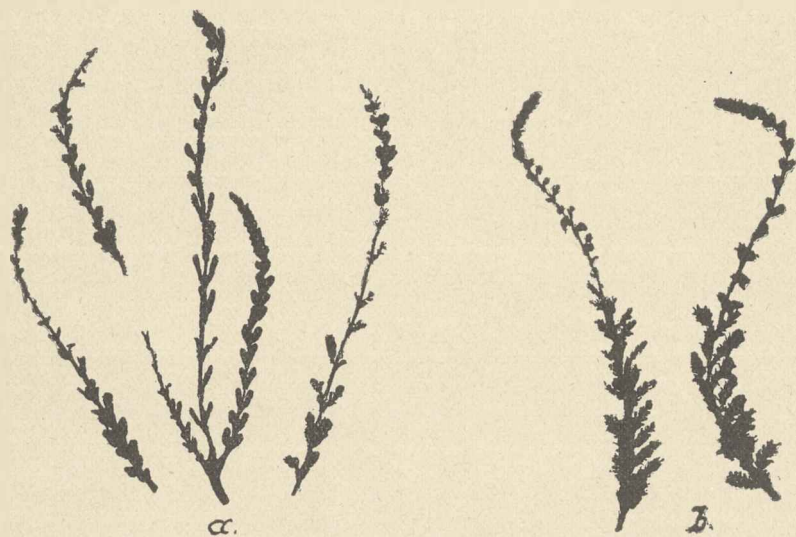
¹⁾ Nachträglich sandte mir Herr Joh. Kniephof gütigst seinen *Dromius cordicollis* ein, wofür ihm auch hier bestens gedankt sei! Er stimmt vollständig mit meinem Stück überein, ist nur ein wenig größer und kräftiger.

4. *Lochmaea suturalis* Thoms.

In der Abhandlung von Dr. Neresheimer-Berlin in dieser Zeitschrift 1926; p. 65 über diese Art war der Wunsch ausgesprochen, interessierte Entomologen möchten durch Aufzucht den exakten Nachweis der Standpflanze von *L. suturalis* führen*). — Gelegentlich eines Ausfluges in das Heidegebiet nördlich von Liegnitz fand ich am 30. 6. 26 auf dem infolge reichlicher Niederschläge sehr üppig wuchernden Heidekraute eine Anzahl Blattkäferlarven in verschiedener Größe und einen Käfer obiger Art, der vielleicht noch vorjährig war. Die Larven und ein Büschel Heidekraut, das sich lange frisch hält, wurden mit heimgenommen, wo die Tierchen ganz frei in frischer Luft auf ihrer Futterpflanze hausen durften. Die Larven wechseln ziemlich oft den Platz, und dabei sind wohl einige heruntergefallen und davongelaufen, was mich veranlaßte, die letzten vier sorgfältigst zu betreuen. Sie fressen die schuppenförmigen Blättchen des Heidekrautes bis auf die feine Mittelrippe ab, benagen aber nicht die krautigen Stengelteile. Abbildung a zeigt eine photographische Aufnahme des Larvenfraßes. — Am 3. Juli verließ die größte Larve das Heidekraut, um sich zur Verpuppung zu begeben. Ich gab ihr dazu einen Blumentopf mit etwas angefeuchteter Erde, den ich mit einer Glasplatte verschloß, um ein Entweichen von Larven oder Käfern zu verhindern. Nach einigem Umherlaufen verschwand die Larve im Boden nach Verschmähung vorgebohrter Löcher. Die Larve entspricht etwa der Beschreibung bei Weise (Dr. Erichson, Naturgesch. d. Insekten Deutschl., Band VI, 611), die er von *L. capreae* gibt. — Am 7. Juli ging die 2. Larve in den Boden und hinterließ ein ganz gleiches Erdhäufchen wie die erste. Ich nahm nun an, daß die Larven unmittelbar unter den lose aufgeworfenen Erdkrümchen sich verpuppen, sich also nur ganz oberflächlich eingraben würden. Bei späterem vorsichtigem Nachsuchen erwies sich das als ein Irrtum, denn die Larven gehen tiefer in die Erde und fertigen sich, jedenfalls durch Drehen um die Längsachse, eine ziemlich glatte Puppenwiege, wozu aber anscheinend kein glättender Stoff (Speichel usw.) verwendet wird. Am 10. Juli gingen die beiden letzten vorhandenen Larven in den Boden. Am 16. Juli untersuchte ich ergebnislos die beiden aufgeworfenen Erdhäufchen, unterließ aber ein weiteres Nachgraben, um die Entwicklung der Tiere nicht zu stören. Am 20. Juli fand ich beim Nachsuchen die beiden zuletzt verschwundenen Larven zusammengekrümmt, schwarz und tot im Boden.

*) Anmerkg. d. Redaktion: Inzwischen auch von den Herren; W. Zirk-Altona und Th. v. Wanka-Teschen brieflich bestätigt.

Vielleicht hatten sie zu lange altes Futter gegessen? Da ich nun fürchtete, daß meine ganze Mühe mit den Tieren vergeblich gewesen sein möchte, schüttete ich die ganze Erde aus und fand eine Puppe (von Larve Nr. 2), deren Höhlung beim Umstürzen zertrümmert wurde, und in einer unversehrten Puppenwiege sitzend einen fertigen Käfer (von Larve Nr. 1). Die Entwicklung von der erwachsenen Larve bis zur Imago dauert also in der Gefangenschaft etwa 2 Wochen. Am 22. Juli verließ der Käfer seine Erdhöhle und lief umher, nahm aber das alte Futter nicht an. Käfer Nr. 2 war geschlüpft und lag regungslos am Boden, lief aber nach Berührung umher. Am 24. Juli holte ich frisches Futter, das die Tiere sobald annahmen und darauf reichlich in kurzen



a = Larvenfraß,

b = Käferfraß

von *Lochmaea suturalis* Thoms.

Schnüren Kot absetzen. Abbildung **b** zeigt den Fraß der Jungkäfer. Er ist weniger deutlich als der Larvenfraß, da die Käfer die Fraßstellen infolge ihrer Beweglichkeit schnell und oft wechseln. Fallen die Tiere herunter, so suchen sie das Futter, daß ihnen natürlich erreichbar sein muß, allein wieder auf. Die Tiere trafen täglich mit Appetit weiter. Am 30. Juli tötete ich die Käfer (2 ♂) ab. Es war *Lochmaea suturalis* Thoms. Die dunklere Naht wird bei zunehmendem Alter des Tieres deutlicher, bei ganz jungen Tieren ist sie mit den Decken gleichfarbig.

Am 9. August suchte ich wieder in der Heide nach diesem Käfer auf seiner Standpflanze und fand sowohl Käfer als auch fast erwachsene

Larven in Anzahl. Wahrscheinlich begeben sich die Käfer im Spätsommer und am Herbstanfang zur Überwinterung unter das Heidekraut.

Zu den angegebenen Unterschieden zwischen *L. capreae* und *suturalis* möchte ich noch hinzufügen: *L. capreae*, Halsschild fast immer matt, weil mikroskopisch kräftig genetzt, Stirnhöcker und Scheitel matt, weil stark skulptiert, selten sind die Stirnhöcker schwach glänzend; *L. suturalis*, Halsschild glatt und glänzend, weil nur mikroskopisch erkennbar fein genetzt, meist stellenweise verloschen genetzt, oder ganz glatt, Stirnhöcker stark glänzend, weil fast mikroskopisch glatt, Scheitel glänzend, da schwach skulptiert. — Die Färbungs- und Skulpturmerkmale sind bei beiden Arten individuell schwankend.

Wie Herr Dr. Neresheimer bereits angibt, finden sich in der Literatur bei Weise, Reitter usw. Irrtümer über die Standpflanze. Diese ist gewiß ausschließlich Heidekraut (*Calluna vulgaris*). Im Verzeichnis der Käfer Schlesiens, 2. Auflage 1891, 413 (Letzner-Gerhardt) findet sich bereits Heidekraut als Nährpflanze von *L. suturalis* angegeben. In der 1. Auflage 1871, 297 (Letzner) fehlt noch die Angabe der Futterpflanze.

